Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 16

Artikel: Garuda [Fortsetzung]

Autor: Hauff, August Allan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROMAN VON AUGUST ALLAN HAUFF

Neu eintretende Abonnenten erhalten den bereits erschie-nenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert

u hast deinen Bruder vergessen. Pjotr Petrowitsch, sagte Nastjenka vorwurfsvoll. als könntest du sonst die Hoffnung aufgeben. Du kannst in Spielklubs gehen und stundenlang bei den Karten sitzen, du besuchst Bälle, gibst Feste und tanzest, als wenn es nie

einen Dimitri gegeben hätte. Wie ist das mög-lich, wenn du ihn nicht vergessen hast?» Pjotr Petrowitsch blickte auf den eleganten Smoking, den er trug, und auf die blinkenden Spitzen seiner Lackschuhe. «Dimitri ist mir ein lieber Freund gewesen, Nastjenka, ich denke oft an ihn, aber ich kann deshalb nicht Mönch wer-den und mich von aller Welt zurückziehen. Du liebst ihn, aber es wird der Tag kommen, wo die Erinnerung an ihn verblassen wird. Immer befiehlt uns die Natur, das Liebste, das wir haben, zu vergessen. Einmal wirst du an Dimitri zurückdenken wie an einen Traum, der keine deutliche Gestalt nach dem Erwachen hat. Auch du wirst vergessen, Nastjenka.» «Niemals,» entgegnete das junge Mädchen und

gab sich hemmungslos dem überströmenden Ge-fühl der Liebe hin.

fühl der Liebe hin.
Fürst Gurow zeichnete Figuren in den Sand.
Neben ihm saß ein Mann, der wie ein verkommener Olympier aussah. Sein Hals glich einer durchfurchten Bohnenstange, auf der eine Metalle und der State und lone von mäßigem Umfang saß. Man sieht manchmal Melonen mit Menschengesichtern. Dieser Mensch hatte aber ein Gesicht wie eine Melone. Unter dem Arm trug er eine Kaffee-maschine. Behutsam stellte er sie auf und ent-zündete die kleine Spirituslampe. Dann nahm er einen Aluminiumring aus der Westentasche, aus dem wie durch Zauber ein Becher wurde. Damit waren aber seine Wunder noch nicht erschöpft. Er griff in seinen Rock und beförderte ein zusammenlegbares Eßgeschirr an den Tag. ein zusammeneguntes Engeschnif an der sich Maffee Mit maßloser Ueberlegung goß er sich Kaffee ein und löste von seinem Schlüsselbund Messer und Gabel, die gleichfalls zusammenlegbar waund Gabel, die gleichfalls zusammenlegbar waren. Fürst Gurow wunderte sich, daß er ganz
natürliches Brot aß; er hatte erwartet, daß der
Mann einen zusammenklappbaren Kalbsbraten
in der Tasche trug. Nach einer Weile sagte
Nastjenka: «Niemals kann ich ihn vergessen,
Pjotr Petrowitsch. Immer sehe ich ihn vor
mir. Er liebte die Pferde. Weißt du das? Zu
gern ritt er den Rappen. Wie ein Kind war er.
Ich höre ihn lachen, wenn er den Sattel abnahm,
um auf dem nackten Pferderlicken durch die um auf dem nackten Pferderücken durch die Steppen zu galoppieren. Dieser Rappe war sein Freund. Er sprach mit ihm wie mit einem Menschen. Oft schlief er bei ihm im Stall. Ieh entsinne mich, daß er den Knecht prügelte, weil er vergaß, den Rappen rechtzeitig zu füttern. Sechsunddreißig Pferde hatte Dimitri im Stall, aber nur den Rappen liebte er.»

«Ja nur diesen.» erwiderte Fürst Gurow und

sah flüchtig auf die Uhr.

«Du weißt es gar nicht mehr. Aber wie könnte ich das jemals vergessen? Dimitri besaß an fünfzehnhundert Seelen, aber glaubst du, er hätte jemals die Bauern gezüchtigt, wenn sie betrunken waren oder zu faul? Er verstand alle und wurde von allen geliebt. Manchmal, an den Abenden, ging er in ihre Häuser und aß und unterhielt sich mit ihnen. Burkin mußte immer Pasteten für ihn backen. Er verstand das vortrefflich, besser als seine Frau, die Jekaterina, oder wie sie hieß. Schließlich machte er Burkin zu seinem Koch, aber dann schimpfte er, weil

es immer und immer Pasteten gab.
Fürst Gurow lächelte über die Bilder, die Nastjenka wieder heraufbeschwor. Das war nun alles längst vorbei. Mit der Herrschaft des Za-ren war auch ihre Herrschaft zu Ende gewesen, man hatte sie vertrieben, und wahrscheinlich war Fürst Dimitri Gurow hingeschlachtet worden wie ein wildes Tier.

«Pjotr Petrowitsch,» klang die zarte Stimme Nastjenkas wieder. «Dir sind die Güter bei Nikolsk und die schöne Suchona fremd geworden wie Dimitri selbst. Es ist jetzt Herbst, man weiß da kaum noch, wie es war, als die ersten

Knospen aufsprangen.»
Sie sagte das ohne Bitterkeit und lächelte kindlich, als sie an Dimitri und seine Eigenheiten dachte

Sein liebster Zustand war, vollkommen unbeweglich zu liegen. Er war imstande, sich stundenlang nicht von einem Fleck zu rühren und auf einen bestimmten Punkt zu starren. Und wenn er sich bewegte, so tat er es nur, um einen vorbeilaufenden Hund am Schwanz zu fassen oder nach meinen Beinen zu greifen, und dann lachte er eine Viertelstunde, wenn ich hinfiel. Dimitri hat immer sehr gelacht, nicht wahr, Pjotr Petrowitsch?»

«Ja, Nastjenka. Er lachte viel, zuviel lachte

«Aber er lachte so herzlich. Es gibt wenig Menschen, die so lachen können. Einmal fing er eine Fliege, du weißt es gar nicht mehr, und dann tat er sie einen Tag lang in einen Glashafen. Als wir zu Mittag aßen, legte er einen naren. Als wir zu Mittag alsen, legte er einen Knochen zu der Fliege, er wollte sie füttern wie einen Hund. Oh, hat Dimitri da gelacht! Den ganzen Tag lachte er, immer brach er wie-der in Gelächter aus, wenn er an die Fliege mit dem Knochen dachte.» ihr die Hand. «Mach' es dir nicht allzu schwer, Nastjenka. Du quälst dich selbst.» Nastjenka schüttelte den Kopf. «Gute Nacht,

Piotr!>

Unschlüssig wandte sich Pjotr Petrowitsch ab, während Nastjenka ein Kind zu sich heran-

rief und mit ihm spielte. Fürst Gurow marschierte mit schnellen Schritten aus dem Park, als müsse er den dunklen Sorgen entweichen, die sich auf Nastjenkas feine Stirn unerbittlich eingezeichnet hatten Man konnte sie nicht trösten, sie wollte nicht

Anna Galizia die berühmte italienische Tänzerin

Der verkommene Olympier hatte seine Mahlzeit beendet und packte seine Wunderdinge wieder zusammen. Mit einer Serviette, die er gleich-zeitig als Bettuch hätte benützen können, wischte er sich den Mund ab und steckte sie, kunstvoll zusammengefaltet, als Ziertüchlein in

seine Brusttasche.

War es, daß Fürst Gurow kein Verständnis
für die Vergangenheit hatte oder daß er nicht
zuhörte, seine Gedanken schweiften ab und ließen ihn abermals auf die Uhr sehen.

«Hast du eine Verabredung?» fragte Nast-jenka, die seine Ungeduld bemerkte.

«Ich will ins Elysée, Nastjenka,» erwiderte der Fürst. «Willst du mich nicht begleiten?» Nastjenka schüttelte den Kopf. «Nein, Pjotr.»

«Es wäre gut für dich. Es gibt dort gute Mu-k, viel Tschaikowski.»

«Ich mache mir nichts aus Musik.»

«Du liebtest sie früher.» «Weil Dimitri stundenlang schwermütigen

Weisen lauschen konnte.»
«Ich bin immer ängstlich um dich, Nastjenka. Ich weiß nicht, was du mit den Abenden be-

«Ich träume, Pjotr. Das lindert die Schmer-«Ich kämpfe immer einen Kampf mit mir,

wenn ich dich allein lasse. Du ersparst mir Sorgen, wenn du mit mir kommst.»

eVielleicht später einmal, Pjotr. Nicht jetzt. Ich kann es noch nicht.> Fürst Gurow erhob sich zögernd und reichte

begreifen, daß Dimitri tot war und nicht mehr zurückkehrte. Sie paßt nicht in die Welt, dachte der Fürst. Entsagung und Treue, das gibt es beute nicht mehr. Alle Romantik ist von den Dingen abgestreift, mit der Erfindung der Elek-trizität haben die Damen und ihre Ritter aufgetrizitat haben die Damen und ihre Ritter aufgehört, zu leben. Immer ging Kultur um dasselbe Stück zurück, als die Technik vorwärts drang. Maschinen und Motoren vernichteten alles Individuelle. Heute glichen die Menschen den Apparaten, die sie bauten. Man konnte Nastjenka nicht verstehen. Man war zu wenig Mensch, um ihre tiefe Menschlichkeit begreifen zu können.

Fürst Gurow nahm eine Autodroschke und ihr zum Boulevard de l'Opera. Er hatte noch viel Zeit, erst um acht Uhr war er verabredet Ziellos schlenderte er die breite Straße hinab Aus allen Auslagen strömten Lichtwellen und verschmolzen sich mit diesem eigenartigen Par-füm, das nach Orchideenöl, Teer und Schweiß riecht, dieses Parfüm, das die ganze Stadt Paris kennzeichnet. Von überall her drang Musik, selbst der Straßenlärm schwoll zu einer orkanartigen Melodie an, welche die Schutzleute an den Ecken dirigierten. Vor den Kaffeehäusern saßen dichtgedrängt Menschen, die in den Abendblättern oder in den Augen ihrer Damen lasen. Worte, die mit Politik oder Liebe zu tun hatten, schwirrten in der Luft. Es duftete nach abgeschmackten Komplimenten und nach sich ren Tips für die Rennen in Compiègne. Abe Fürst Gurow achtete nicht auf die Damen in

ihren blendenden Hüllen, trotzdem sie alle wie herniedergestiegene Göttinnen aussahen, wie schaumgeborene Aphroditen, die ein Malermeister angestrichen zu haben schien, seine Gedan ken schwebten um eine Frau, die alle diese Da-men wie unsichtbar machte; man konnte nur an sie denken und sah niemand anders. sah der Fürst auf die Uhr, aber noch immer war es nicht acht.

war es nicht acht.

Fürst Gurow trat in eine Bar, die ganz von
Zigarettenrauch und dem Schein gedämpfter
Lichter erfüllt war. Das Spiel dreier Zigeuner
erweckte eine Fatamorgana der Theißebene und
buntgeputzier Menschen. Der Barkeeper vollzog einen Ringkampf mit einem Eisbecher, den
er in die verzweifeltsten Lagen brachte, bevor
er Rithe zu. Ein Dutzend viel zu heboder. De. er Ruhe gab. Ein Dutzend viel zu blonder Damen saß hinter der Theke in Reih' und Glied, nur eine Dreizehnte war brünett und kitzelte mit einem Strohhalm einen Herrn auf seiner Glatze, welche er im höchsten Maße besaß. Pjotr Petrowitsch bestellte einen Manhattan.

«Wenn Sie so freundlich sein wollen, mein Herr,» sagte eine der Damen, ihm das Glas reichend.

«Ich danke Ihnen.»

Der Herr mit der Glatze wandte sich mit einer Der Herr mit der Glatze wändte sich mit einer hettigen Bewegung um, die ihn beinahe vom Bock geworfen hätte, und sah den Fürsten. Beschwörend warf er die Arme in die Luft, aber mit dieser Geste hatte er sich zu viel zugemutet, denn im nächsten Augenblick flogen sie entkräftet in den Schoß zurück. «Prost, Herr Nachbar!» rief er mit einer Stimme, die sich nach allen Tonlagen hinbog und wie aus Kautschuk zu sein schien. Fürst Gurow blickte auf.

Der Herr mit der Glatze reichte ihm die and, die einer geschwollenen Backe glich, und begrüßte ihn stürmisch. Er sprach ein ziemlich seltsames Französisch, das zwischendurch von englischen, deutschen und polnischen Brocken durchsetzt war, aber auch der Orient kam nicht schlecht weg bei seiner Ausdrucksweise, und auch sein Anblick war geeignet, sofort das Bild des Ueberganges durch das Rote Meer auftau-

en zu lassen. «Sieh da, Dobriner!» Fürst Gurow erinnerte sich gleich an den Mann, der zu jener Kate-gorie Menschen gehörte, die man an allen Or-ten und zu jeder Gelegenheit wieder trifft. Ist een uit den Rennplatz, so trifft man solch einen Mann natürlich bei den Buchmachern, lebhaft bemüht, bessere Odds zu erzielen; unvermutet trifft man ihn eines Tages auf der Straße wieder, man wirft sich einen Blick zu, wie: aha, und geht weiter. Dann tritt man eine Reise an und zufällig begegnet man dem Mann in dem-selben Kupee, in dem man selbst reist, man hat geschäftlich in Petersburg zu tun, wer ist der erste, den man trifft? Natürlich er, der Unver-meidliche. Oder man verlebt den Frühling in Meran; eines Tages taucht er mitten in einem Fliederstrauch auf und streckt uns seine Hand entgegen. Zu dieser Art von Leuten gehörte Dobriner, und Fürst Gurow entsann sich seiner verschiedenen Begegnungen mit dem Mann.

«Jawohl, ich bin's,» meckerte Dobriner und kniff seine Augen zu. «Dobriner aus Pinsk, wie er leibt und lebt!»

Der Fürst lächelte.

Dobriner blickte auf seine fabelhaft manikürten Fingernägel und zupfte schmunzelnd einer unvergleichlichen Krawatte, mit der er s die Herzen der Bardamen erobert hatte. «Was

tut sich sonst, Hoheit?» «Alles im Gleis, Dobriner!»

«Alles im Gleis, Dobriner!»

«Alles im Gleis, sehen Sie, daran erkenn' ich
den Gentleman. 'n Glütck haben Sie, das muß
ich sagen, 'n Glütck! Meinen Segen haben Sie!»

«Wozu, Dobriner?»

«Wozu ist gut! Los sind Sie ihn!»

«Wen bin ich los?» fragte der Fürst erstaunt.

«Na, wen soll'n Sie los sein?» psalmodierte
Dobriner mit schlauem Lächeln. «Die Konkurrenz sind Sie los, den Nebenbuhler sind Sie los, los sind Sie den stillen Teilhaber und Kompagnon!» Dobriner brach in glucksendes Geläch-ter aus und riß sämtliche Bardamen mit, so daß ihre kurzgeschnittenen Haare wie blonde Wolken in der Luft herumflogen.

Fürst Gurow begriff nicht. «Sie müssen sich

schon verständlicher machen, Dobriner.» «Sie begreifen nicht? Sollte mich am Ende Solite mich am Ende Bytanski belogen und betrogen haben? Hör'n Sie zu, Durchlaucht, Bytanski hat mir gesagt, daß er sich gestern abend eine Kugel durch den Kopf geschossen hat.

«Wer hat sich erschossen?»

«Sind Sie von gestern? Heut steht es noch dazu in allen Blättern. "Er' ist tot!» «Wer ist "er'?»

«Kenne ihn nicht,» erwiderte der Fürst, denn

er hatte diesen Namen nie nennen hören.

«Ah, Fürst!» sagte Dobriner mitleidig und wiegte den Kopf. «Er kennt ihn nicht! Bytanski hat mir sein Wort gegeben, und das ist a Wort, sag' ich Ihnen, daß sie ihn direkt in den Tod getrieben hat, den Revolver hat sie ihm in die

Hand gedrückt.»

«Ja, Menschenskind, von wem sprechen Sie denn jetzt?»

«Von wem soll ich schon sprechen, Durch-laucht!? Von wem spricht ganz Paris!? Von der Gräfin Xenia von Astgard sprech' ich! Und da sich hat erschossen der junge Kongiony, sind Sie ihn doch folglich los, das ist 'ne Logik oder nicht!?>

Dobriner beendete seine Erzählung wieder mit einem ungeheuren fettigen Gelächter, aber Fürst Gurow machte ein peinlich berührtes Ge-Er haßte diese Leute, die sich wie Kräsicht. Er halte diese Leute, die sich wie Krä-hen auf jeden Skandal stürzten und mit ihren unsauberen Fingern Dinge aufwühlten, die sie nichts angingen. «Ich kenne die Dame gar nicht, entgegnete er kühl und entzündete mit gleichgültiger Miene ein Streichholz, um eine Zigarette anzubrennen. «Sie kennen sie nicht?»

«Nein, bedaure,»

«Da haben wir's ja!» ächzte Dobriner wütend und reckte seinen Hals nach allen Richtungen «Bytanski hat mich belogen und betrogen! Das ist sehr gut, Sie kennen sie gar nicht, und By-tanski schwört bei dem Grab seiner Mutter, daß Sie sie sehr gut kennen. Oh, was für eine verdorbene Welt!»

doroene Weiti)
Fürst Gurow mußte unwillkürlich lächeln.
Paris war doch ein Nest. Die Menschen hatten
keine anderen Sorgen, als sich um seine Beziehungen zur Gräfin Astgard zu kümmern. Er bezahlte, klopfte Dobriner flüchtig auf die Schulter und verließ die Bar. Fürst Gurow fuhr zum Elysee Palace Hotei

und wartete in der Halle auf Gräfin Xenia. Zuerst setzte er sich an ein Tischchen und blickte in die Zeitung; als es acht Uhr wurde, erhob er sich und schritt unruhig die langen Streifen im Teppich ab. Eine Viertelstunde später stand er vor dem Lift und sah den Schacht hinauf. Um halb neun erkundigte er sich beim Portier, ob die Dame schon fortgegangen wäre. Nein, die Gräfin Astgard hatte den ganzen Fag nicht das Haus verlassen. Sie ist unpünktlich wie alle schönen Frauen,

sagte sich der Fürst. Sie versteht es wie in einem Theaterstück, vor der Hauptszene Spannung und fiebernde Erwartung in uns zu erzeugen.





Spezialgeschäft für Unterkleider

Aeußerst billige Preise

TRICOSA A.G. 12 Rennweg 12 \$ ZURICH

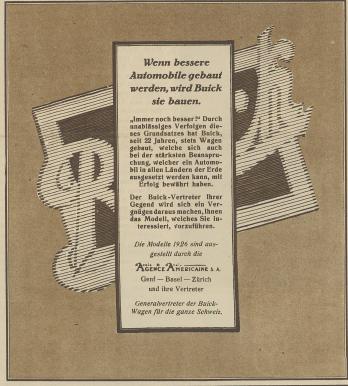


COUTURE

Fraumunsterstraße 6, Zürich









Hautana

BUSTENHALTER

aus elastischem Trikot-gewebe. Direkt auf der Haut zu tragen. Vor-rätig in allen einschlä-gigen Geschäften.

Bezugsquellen=Nachweis auch für die Marken: «SLPRIMADONNA»





RUDOLF MOSSE Zürich und Basel









LEITZ EPIDIASKOP

der neueste und beste Projektions = Apparat

für durchsichtige u. undurchsichtige Bilder, wie Postkarten, Photogra-phien, Buchillustrationen, Zeichnungen und dergleichen

Die Bilder dieser Zeitung lassen sich wunderbar schön projizieren

Prospekte und Vorführung bereit-willigst + + Preis Fr. 574.-



Bichenberger & Erismann BEINWIL a/SEE